

Modul 7: Sprachwandel (Geschichtlichkeit der Sprache I)

Literatur: Sprache und Allgemeinbildung (vgl. „Allg. Informationen“, S. 2), Kap. 5.2.3-5.2.4.

1. Unterrichtsinhalte

- a. Einteilung der Laute (Aspekte der Phonologie; vgl. Modul 5); Lautwandel und Lautgesetze (im Latein: Rhotazismus, Vokalschwächung in Mittelsilben, Assimilation und Dissimilation, Sprossvokale und -konsonanten, Synkope)
- b. Bedeutungswandel: Polysemie (vgl. Modul 2); Metapher und Metonymie (vgl. Modul 4)
- c. Sprachökonomie: Analogie (vgl. Modul 6) und Anomalie.

2. Lernziele

- (zu a) Kenntnis der Einteilung der Laute und ausgewählter Lautgesetze.
Fähigkeit, Lautwandel zu erkennen und angemessen darüber zu sprechen.
- (zu b) Kenntnis der Ursachen von Bedeutungswandel (Zeichenhaftigkeit der Sprache; Veränderung der Umwelt) und der beiden Wege des Bedeutungswandels (Metapher und Metonymie).
Bewusstsein für die Veränderlichkeit und „Offenheit“ der Wortbedeutungen (Polysemie).
Fähigkeit, diese Kenntnisse selbständig beim Wörterlernen und bei der Lektüre anzuwenden.
- (zu c) Wissen, dass Sprachökonomie die sprachlichen Veränderungen bestimmt, wobei die Vereinfachung bzw. Differenzierung immer mit Blick auf den Kommunikationserfolg eintritt.
Kenntnis der Wirkung bzw. Erscheinungsbereiche von Analogie und Anomalie.
Fähigkeit, diese Erscheinungen in der Sprachpraxis zu erkennen.

3. Mehrwert

Die diachrone Sprachbetrachtung von Vokabular und Formenlehre jeweils bezüglich Form *und* Bedeutung ist den SchülerInnen von Anfang an in folgender Hinsicht von grossem Nutzen:

- Die Kenntnis häufig auftretender Lautgesetze ermöglicht es, Zusammenhänge zwischen Wörtern oder divergierenden Wortformen zu verstehen, die ansonsten wegen veränderter Lautgestalt unerklärt blieben (im Latein z. B. Verbalkomposita; Substantiv: s-Stämme).
- Das Bewusstsein für die Phänomene des Bedeutungswandels – Metapher, Metonymie, Polysemie – bietet benennbare Muster der Veränderungen, welche die ansonsten oft als undurchschaubar und schwierig empfundenen Vokabelbedeutungen verstehen helfen (im Latein z. B. Kernvokabular wie *caput, gratia, fides, virtus; legere, concipere, colere, petere*; im Franz. z. B. *sortir*, im Engl. *to get*).

Beide Punkte ermöglichen ein nachhaltiges Lernen des Vokabulars und der Formen.

Zudem fördert diese Betrachtungsweise die Fertigkeit, bei der Textarbeit von den gelernten Bedeutungen kontextadäquate Bedeutungen abzuleiten und sich darüber angemessen zu äussern.

- Das Bewusstsein für das Prinzip der Sprachökonomie verdeutlicht grundsätzliche Prozesse, die in allen Sprachen wirksam sind. Somit fördert die diachrone Sprachbetrachtung grundlegend das Verständnis für die Geschichtlichkeit einer jeden Sprache.

4. Möglicher Sachzusammenhang

Im Rahmen von Wortschatzarbeit und Formenlehre besteht dauernd die Möglichkeit, Lautwandel und Bedeutungswandel zu thematisieren bzw. die beiden Wege des Bedeutungswandels zu erkennen.

Als Vorwissen der SchülerInnen empfiehlt sich eine synchrone Einführung von Metapher und Metonymie (vgl. Modul 4) sowie (wenn möglich vorgängig) eine Einführung in die Zeichenhaftigkeit von Sprache und deren Bedeutungs Offenheit (Polysemie) (vgl. Modul 2).

Beispiele für die Behandlung von Analogie werden am besten über eine gewisse Zeit gesammelt und dann besprochen; eine Behandlung ist v. a. dort fruchtbar, wo die analogische Form sich synchron von der noch bestehenden, ursprünglicheren Form abhebt (z. B. im Latein relativ früh in der 3. Dekl.).

Das Phänomen der Anomalie lässt sich v. a. als Gegenpol zur Analogie und als Ergebnis von Lautgesetzen behandeln (Paradigmata „unregelmässiger“ Substantive und Verben).

Wichtig ist es, im täglichen Unterricht den Nutzen des Gelernten erkennbar werden zu lassen.

5. Mögliche Anschlussprojekte

- Lautentwicklungen vom Lateinischen in die romanischen Sprachen.
- Teilweise Behandlung der althochdeutschen Lautverschiebung (Vergleich deutsch-englisch).